

ein starker Hauf Deutscher sich einstellte, war zu verwundern, daß die Auf-  
rührer ihnen willig Platz gaben, auch wohl freundlich zusprachen: „Tut  
nichts gegen uns, ihr Deutschen, wir sind eure Freunde und wollen euch bis  
in alle Ewigkeit kein Leid mehr tun“. Zuvor aber waren sie den Moskower  
Deutschen des öfteren widerwärtig und höchst beschwerlich gewesen.

Die Schloßpforte wurde geöffnet, und die Deutschen wurden eingelassen;  
alsbald verteilten sie sich zu Posten und hielten Wache. Dann schickte Ihre  
Zarische Majestät Ihren Vetter, den großen und lobenswürdigen Herrn Nikita  
Iwanowitsch Romanow, welchen die Gemeinde seines Glimpfs halber sehr  
liebte, aus dem Schloß, um zu versuchen, ob er die erbosten Gemüter zur  
Ruhe bringen könnte. Barhäuptig kam er zur Gemeinde, welche ihn aber  
ehrerbietig empfing, und brachte mit beweglichen Worten vor, wie Ihre  
Majestät das Unheil schmerzlich empfinde. Sie habe doch vorigen Tags der  
Gemeinde versprochen, die Sache mit Fleiß zu untersuchen. Der Zar lasse  
der Gemeinde sagen, er wolle es unverbrüchlich halten, sie möchten sich aber  
unterdessen zur Ruhe begeben und friedlich sein.

Darauf antwortet die Gemeinde, sie wollte sich gerne zur Ruhe begeben,  
aber nicht ehe und bevor Ihre Majestät die Urheber dieses Unheils heraus-  
gegeben, nämlich den Boris Iwanowitsch Morosow, den Leonti Steppanowitsch  
Plesseow und den Peter Tychonowitsch Trochaniotow, damit diese vor aller  
Augen den verdienten Lohn empfangen möchten. Nikita dankt wegen dieser  
Antwort, verspricht, die beharrliche Untertänigkeit der Gemeinde bei dem  
Zaren zu rühmen und ihr Begehren betreffs der drei Personen gebührender-  
maßen vorzubringen. Er schwor aber, daß Morosow und Peter Tychonowitsch  
nicht mehr im Schlosse, sondern geflohen seien. Da bat die Gemeinde, man  
möchte ihr zunächst den Plesseow herausgeben. Noch einmal grüßt Nikita die  
Gemeinde und reitet wieder in das Schloß zurück.

Bald kam aus dem Schlosse Bericht, daß Ihre Majestät beschlossen, den  
Plesseow herauszugeben und vor aller Augen hinrichten zu lassen. Und wenn  
die andern gefunden würden, sollte auch ihnen geschehen, was Rechtens wäre.  
Auch wurde befohlen, den Büttel herzuholen. Die Gemeinde säumte nicht,  
brachte den Büttel mit seinen Knechten zur Pforte, die auch alsbald eingelassen  
wurden. Unterdessen aber beriet sich die Gemeinde, daß diejenigen, die  
Pferde hatten, auf die Landstraßen hinausreiten, die Flüchtigen suchen und  
einbringen sollten.

Nachdem der Scharfrichter kaum eine Viertelstunde im Schlosse gewesen,  
kam er heraus und brachte den Plesseow mit. Sobald das wütende Volk  
seiner nur ansichtig wurde, konnte es nicht abwarten, daß er vollends zur  
Walstatt geführt werde, sondern sie fallen über ihn her und schlagen ihn  
unter den Händen des Büttels mit Prügeln zu Brei, zerreißen seine Kleider,  
schleppen den Leib nackend auf dem Markt im Kot umher und rufen: „So  
soll man alle Schelme und Diebe traktieren!“ Und sie ließen ihn im Kot  
liegen und traten ihn mit Füßen. Endlich kommt ein Mönch und haut den  
Stumpf des Kopfes vom Rumpf, wobei er sagt: „Dies dafür, daß du mich  
hast unschuldig prügeln lassen!“

Der Bojar Boris Iwanowitsch Morosow hatte, nach Nikitas Aussage, in